

Er habilitierte sich, von verschiedenen Seiten unterstützt, in Jena als Dozent der Philosophie, in welcher er sich zu der Fichteschen Wendung des Kantianismus bekannte. Noch i. J. 1802 wurde er daselbst förmlicher Professor der Philosophie, in welcher er sich aber später mehr dem Schelling'schen Systeme zuwandte. Im Jahre 1804 erhielt er nicht zu seinem Glücke einen Ruf als ordentlicher Professor der Philosophie an die russische Universität Charkow, woselbst er sich nach dem Tode seiner ersten Gattin zum zweitenmale nicht vorteilhaft verhehlte. 1816 wurde er plötzlich, angeblich auf Grund anstößiger Stellen in seinen Schriften, aus Rußland ausgewiesen und über die Grenze geschafft, ging wieder nach Jena zurück, woselbst er aber, hauptsächlich infolge der in Rußland angenommenen üblen Gewohnheit unmäßigen Genusses geistiger Getränke und auch infolge materiellen Ruins immer mehr an Leib und Seele verkam, alles Ansehen verlor und schließlich fast allgemeiner Mißachtung und in förmlichen Cynismus verfiel, bis ihn der Tod am 14. Januar 1834 von diesem unwürdigen Dasein erlöste. — Sch. mag überhaupt von Anfang an keinen rechten Beruf zum Ordensstand in sich getragen haben und seine wahren inneren Gefühle lange Zeit verhalten zu haben; sein Eintritt ins Kloster scheint mehr der Wunsch seiner frommen Eltern gewesen zu sein. Am meisten hat aber den unstreitig begabten Mann wohl sein geistiger Hochmut zu Fall gebracht, wobei er auch nicht immer richtig behandelt worden sein mag. In der Rivalität mit Placidus Sprenger, dem litt. Taftotum von Banz, zog er den kürzeren; zwischen beiden Mönchen herrschte eine Art *invidia literaria*. Feindselige Gesinnungen gegen ihn waren aber sicherlich nicht maßgebend, als man ihn nicht nach Stuttgart ziehen lassen wollte. Bischof wie Abt und Konvent mochten vielmehr ihre guten Gründe gehabt haben, den schwachen Mönch nicht dorthin zu lassen, aus Besorgnis eines Skandals, er möchte auf diesem gefährlichen Platze, fast von lauter Katholiken umgeben, välder und leichter straucheln und der Häresie verfallen und in seinem Falle auch noch andere nach sich ziehen. Auch scheinen die „Fesseln der Klausur“, über welche Sch.

sich zum öfteren beklagt, nicht so arge gewesen zu sein, denn sonst hätte derselbe nicht schon in und von seinem Stift aus eine zum Teil klosterfeindliche lit. Thätigkeit entfalten und eine derartige Korrespondenz führen können. Fast in all' seinen Schriften, von welchen außer den bereits genannten hier noch seine „Gemeinsächliche Darstellung des Fichteschen Systems“ 1800; „Geist der Philosophie unserer Zeit“, 1800; sein „System der Natur- und Transcendental-Philosophie“ 1803, angeführt sein sollen, tritt eine leidenschaftliche Bekämpfung des Katholizismus und insbesondere des Mönchtums hervor; wir möchten ihn fast für den ärgsten Libertiner unter all' den im 18. Jahrhundert ausgesprungenen Mönchen ansehen. In seinem berühmten „Paradies der Liebe“ versteigt er sich bis zur Blasphemie und erwählt sich als Hauptziel seiner Angriffe, seines Hohns und Spotts eine fingierte Persönlichkeit in dem P. Vitulus (!) aus dem Reichsstift Ochsenhausen, dem Professor der Dogmatik und christlichen Moral an einer katholischen Universität; stehende Ausdrücke darin sind frommes Hornvieh für Mönchtum und frommes Federvieh für Nonnentum und in diesem Tone geht es durch das ganze Schandwerk fort. (Zu vergl. über ihn v. a. N. Mikrolog der Deutschen, XII. 1834; die gegen seine Autobiographie gerichtete Erklärung des Klosters Banz in den „Theolog. Nachrichten“, Rinteln 1803, V/VI, S. 57 bis 66.)

St. Raphael.

Von Pfarrer Reiter.

Erst noch einmal der hl. Erzengel Michael, welchem in Nr. 3 des „D. N.“ einige Sätze gewidmet waren! Unter anderem wurde bemerkt, daß in Württemberg keine Gotteshäuser bekannt seien, in welchen St. Michael auf der Höhe eine Kapelle gehabt hätte. Dem kann ergänzend nachgetragen werden, was Paulus bei Beschreibung der Bauhätigkeit des Abtes Wilhelm von Hirsau berichtet, daß nämlich über dem berühmten doppelthürmigen Eingangsthor zur Klosterkirche in Groß-Comburg eine alte Burgkapelle zu Ehren des hl. Michael sich befinde, wohl aus der